

**Evangelisch-Lutherischer Kirchenkreis Jena**  
**Herbsttagung der Kreissynode am Samstag, 12. November 2022**  
**Bericht des Superintendenten**

Verehrte hohe Synode, liebe Schwestern und Brüder!

Wir gehen in diesen Tagen dem Ende des Kirchenjahres entgegen. Die Krisen und Kriege dieses Jahres legen sich in die Worte und Gedanken des morgigen Volkstrauertages und des Ewigkeitssonntages in einer Woche. Eine tiefe Verunsicherung steckt uns in den Knochen und in den Seelen. Wir strecken uns nach Lösungsangeboten, nach Erleichterung, nach Frieden, nach Sicherheit. Regierende, Politiker.innen, Gesundheitsberater.innen, Klimaaktivist.innen, Militärexpert.innen, kompetente oder selbsternannte Fachleute versuchen, die aus den Fugen geratene Welt zu erklären und werden selbst durch die rasanten Veränderungen ständig überholt. Die Sehnsucht nach Sicherheiten stärkt auch die Extremisten und Populisten.

Du bist der Gott, der mich sieht. Dieses Wort der Bibel gilt Hagar, einer in der Wüste umherirrenden, dürstenden Frau, Sklavin und Ausgestoßenen. Gottes Sehen ist mehr als eine optische Wahrnehmung. Alle Rettungstaten Gottes beginnen damit, dass er das Elend der Bedrängten „sieht“, bevor er eingreift. Er sieht Mose im Schilf, Jona im Walfischbauch, Elia unterm Ginsterstrauch, Jesus in Gethsemane, er sieht dich, wenn dich niemand sieht, auch dann, wenn du dir selbst nicht mehr in die Augen sehen kannst. Wenn Gott auf einen Menschen sieht, dann ruft das ein tiefes Gefühl seiner Gegenwart wach. Dann empfinden, spüren, erfahren wir das. Wir alle fühlen die Verunsicherung unserer Zeit, ja, wir erkennen jetzt nur stückweise. *Doch einmal werde ich erkennen, gleichwie ich erkannt bin.* (1. Kor. 13,12). Jesus sah die Einzelne, den Übersehenen, die Traurige, die Mutlose und den Verzweifelten und den Zweifler. Dass Gott uns sieht und uns kennt, lehrt auch uns, andere in den Blick zu nehmen so wie er, Ängstliche, Geflohene, Protestierende, Menschen wie Hagar, die Ägypterin, die Frau ohne Rechte. Schauen wir in diesen unruhigen Zeiten einander an mit freundlichen, interessierten, liebevollen und neugierigen Blicken. Einander wahrzunehmen und

füreinander zu interessieren, heilt Risse und Spaltung. Dabei zu wissen, dass Gott uns sieht, macht das Herz fest und macht dem Frieden Raum.

Als seine Gemeinden im Kirchenkreis Jena stehen wir in jener Spannung zwischen dem Durchgerütteltwerden und dem festen Grund, der in Christus gelegt ist.

Die Coronapandemie hat uns durchgeschüttelt, nun, nach fast drei Jahren, stellen wir fest, ja, es ist noch mehr verschwunden an Sicherheiten, Nischen und Gewohnheiten, die wir meinten noch zu haben. Kerngemeindebestände stehen zur Disposition. Der Gottesdienst in der Kirche und sein Zeitpunkt ist nicht mehr Gesetz, Tauffamilien streben nicht in die Mitte der sonntäglichen Gemeinde, sondern sehnen sich nach einem Ereignis, in dem sie Segen unmittelbar spüren, Konfirmand.innen sind keine Schulgruppe, sondern selbst Mitarbeitende auf der Suche nach Gott und erarbeiten sich in Projekten Argumente für den Glauben. Die tragende Gemeinde bleibt der Anker, aber wir haben uns davon zu verabschieden, dass es das zentrale Ziel kirchlicher Arbeit sein könne, Menschen in einen klassischen 10-Uhr-Gottesdienst zu integrieren. Der hat mit den Lebensentwürfen und Tagesplänen der meisten keine Berührungspunkte. Ein Open-air-Gottesdienst, ein Aufwind-Gottesdienst, ein Tauffest an der Saale, eine Nacht der Lichter, ein ökumenischer Jugendgottesdienst, ein Kinderfest vor der Ladenkirche kann ein Angebot sein, das heutigem Glauben näherkommt und Raum gibt. Dass der Gottesdienst selbst das Zentrum bleibt, ist unbenommen. Ihn liturgisch und musikalisch zu einem, im besten Sinne, „Erlebnis“ zu machen, das ist uns allen ein liebevolles Anliegen.

Ich denke heute zuerst an weitere Dienste, die über die gemeindlichen Kernaufgaben hinaus gehen. Die Klinikseelsorge hat in der Coronapandemie aus dem Verborgenen heraus unversehens eine vormals ungeahnte öffentliche Relevanz bekommen. Zeitweise waren unsere beiden Klinikseelsorgerinnen die entscheidende Vermittlungsstelle zwischen Patient.innen und Angehörigen. Den da und dort geäußerten Vorwurf, dass sich die kirchliche Seelsorge aus ihren Begegnungsräumen in Kliniken und Gemeinde zurückgezogen hätte, kann ich für unseren Kirchenkreis nicht bestätigen. Dafür steht

eine Vielzahl personaler Kontakte, gottesdienstlicher Ideen, gemeindepädagogischer Aktionen und kirchenmusikalischer Initiativen.

Vor dem Sommer wurde auf Wunsch des UKJ der Vertrag zur Klinikseelsorge, der noch aus der ELKTh stammt, einer gemeinsamen kritischen Überprüfung unterzogen. Ich hoffe, dass der Kirchenkreisvorschlag eines fünfjährigen Festvertrages, der auch Vorbild in der EKM werden könnte, angenommen wird.

Ein Vertrag mit der Diako Thüringen über eine Bezuschussung der Seniorenheimseelsorge haben wir in dieser Woche unterzeichnet. Die Seniorenheimseelsorge, die Telefonseelsorge mit 30 und die Notfallseelsorge mit 20 Ehrenamtlichen haben einen stillen, höchst hilfreichen Dienst für die Menschen in den vergangenen Pandemie Jahren geleistet.

In ganz besonderer Weise waren die Pfarrerinnen und Gemeindepädagoginnen im Schuldienst gefordert. Neben den evangelischen Schulen haben sie kreativ und nah bei den Schüler:innen für individuelle Wahrnehmung, pädagogische Impulse und Ermutigung in dürrer Zeit gesorgt.

Die Evangelische Grundschule ist fünf Jahre alt, in der Frauengasse 4 zu Hause, wird derzeit von 38 Schüler:innen besucht und trägt seit dem 25. November 2021 den Namen Klaus-Peter Hertzsch. Ein Grundstück ist für schulgeeignet befunden und soll mittels einer Machbarkeitsstudie zu den Bedingungen der Bebaubarkeit geprüft werden. Die Kooperation mit der Eignerin des Grundstücks und mit der Schulstiftung der EKM ist im Gespräch.

Das Projekt Offene Kirche und die Kirchenmusik sind Seismografen für die Bereitschaft, nach den Zeiten von Lockdown und Distanz wieder Angebote von Kultur und Kunst zu nutzen. Da scheint es eine Rückkehrbewegung zu geben, die einerseits noch berechtigte Vorsicht walten lässt, andererseits unterwegs ist zu den Teilnahmezahlen vor der Pandemie. Es ist gut, dass wir dieses Projekt Offene Kirche haben, um die städtischen Knotenpunkte von Musik, Ausstellung und spirituellen Angeboten aktiv mit zu gestalten. In diesem Zusammenhang entwickeln sich aktuell fruchtbare Kontakte zur Universität und zur Stadt, das 500. Reformationsjubiläum gemeinsam zu begehen. Die kleine

Symposienreihe auf dem Weg zum Jubeljahr 2024, die in diesem Jahr mit den beiden Veranstaltungen zu Praxis und Zukunft von Abendmahl und Predigt begonnen hat, wird am 16. März 2023 Fortsetzung finden zum Thema Taufe reformatorisch und heute. Eine vielleicht etwas paradox anmutende Frucht von Corona ist eine entfaltete Bautätigkeit in den vergangenen Jahren, verteilt über den ganzen Kirchenkreis, darunter richtige Großprojekte wie Ziegenhain, Ammerbach und Magdala. Durch die Kirchmeisterin maßgeblich generiert und koordiniert in Zusammenarbeit mit dem Bauausschuss sowie Haupt- und Ehrenamtlichen in den Gemeinden sind in den vergangenen Jahren über 1,5 Millionen Euro, darunter Etliches aus Corona-Sonderprogrammen, in Erhaltungs- und Erneuerungsprojekte geflossen. Dem Johannisfriedhof kommt ein Verbundprogramm verschiedener Fördertöpfe zugute. Dass wir als Kirchenkreis und Kirchengemeinden ausreichend Eigenanteile stemmen konnten, verdanken wir der momentan noch guten Zuweisungssituation aus der Landeskirche.

Gleichwohl wird sich das in der Coronazeit nochmals beschleunigte Sinken der Gemeindegliederzahlen signifikant in den Rahmencahlen für den Kirchenkreis niederschlagen. Auch bei einer sanften Prognose wird der Kirchenkreis Jena bis 2030 rund 3.000 Gemeindeglieder weniger haben. Das entspricht zwei Personalstellen.

Die Stellen des Kirchenkreis sind derzeit vergleichsweise sehr gut besetzt. Es gibt eine freie Gemeindepädagog.innenstelle in der Region Ost sowie die 1. Kreisschulpfarrstelle, die aber aktuell nicht ausgeschrieben ist.

Wir haben eine knappe Vertretungssituation im KGV Vierzehnheiligen, und wir haben eine Interimsstelle der EKM im KGV Großschwabhausen. Die Aufgabe dieses Dienstes besteht vorrangig darin zu verdeutlichen, dass nicht einfach nur eine Pfarrerin da ist, sondern Impulse aus den Gemeinden aufzunehmen, sie gemeinsam weiterzuentwickeln, auszuwerten und ggf. wieder zu verwerfen. Gaben und Potentiale sollen sichtbar gemacht und gefördert werden, die Entscheidungsfähigkeit der Gremien soll gestärkt und notwendige Entscheidungsprozesse vorangetrieben werden. Wichtiger als die Dinge selbst zu tun, ist andere zum Engagement zu ermutigen und sie dabei zu unterstützen.

Alles Tun ist auf Nachhaltigkeit hin an folgender Frage zu messen: „Wird diese Arbeit weiterhin geschehen, wenn die Pfarrerin sie nicht mehr tut?“

Neben den anderen Ausschüssen, die alle (außer dem FinA und dem BauA, die dankenswerterweise immer gearbeitet haben) inzwischen ihre Arbeit nach Corona aufgenommen oder wieder aufgenommen haben, hat auch die Visitationskommission im Einvernehmen mit den GKR-Vorsitzenden und Pfarrern in der Region West eine Visitation zum Thema Zusammenarbeit im jeweiligen Kirchengemeindeverband und mögliche Perspektiven darüber hinaus in Aussicht genommen. Im Rahmen einer wertschätzenden Erkundung sollen im Anschluss an das Programm regiolokaler Kirchenentwicklung Erfahrungen in der Zusammenarbeit von Gemeinden, Ehren- und Hauptamt, Gemeinde und Region und Kirchenkreis gesammelt und ausgetauscht werden.

Der spirituelle Begegnungsraum *Orientierung* in der Wagnergasse 24 ist renoviert und beginnt sich mit Leben aus geistlicher Begleitung, Gebet, Stilleübungen und Glaubensgespräch zu füllen.

Über das Leben der Kirchengemeinden könnten wir heute den ganzen Tag hören. Allein das Erzählen von Details der Jubiläen, Fertigstellungen, Einweihungen, die insbesondere nach den bleiernen Coronamonaten gefeiert werden konnten, von Ammerbach bis Ziegenhain, vom Simon-Petrus-Haus bis zum Gemeindezentrum Albert Schweitzer, vom Lutherhaus bis an die Ladenkirche an der Wasserachse, von Altengönna bis Magdala, von Großlöbichau über Großschwabhausen bis Großkröbitz, würde weit über unsere zeitlichen Möglichkeiten hinausgehen. Es wäre ein vielstimmiges *Soli deo gloria*, das wir anstimmen könnten. Und dieser Dank mag sich auf alles erstrecken, was wir an Gutem und Segensreichem in unseren Gemeinden haben. Es ist soviel mehr als wir zu beklagen hätten! Schauen wir nur hin. Wir haben einen Gott, der uns sieht - und der uns das Sehen lehrt!

Ich möchte zuletzt auf eine besondere Erhebung hinweisen. Es geht um ein Sonderforschungsprojekt zur VI. Kirchenmitgliedschaftsuntersuchung (KMU) der EKD und zwar um eine Umfrage unter Besuchenden der kirchenmusikalischen Veranstaltungen im

Advent 2022 im Kirchenkreis Jena. Dazu schreibt unser Personaldezernent OKR Michael Lehmann:

„Die Erhebung zur Kirchenmusik ist der spezifisch ostdeutsche Beitrag an der neuen Kirchenmitgliedschaftsuntersuchung der EKD. Getragen von der Überzeugung, dass die Kirchenmusik ein wichtiges Element von Kirche und Gemeindeleben ist, haben es die Vertreter der EKM geschafft, dass in der VI. Kirchenmitgliedschaftsstudie zum ersten Mal (!) auch das Thema Kirchenmusik auftaucht. Offenbar leben wir im Lande von Bach, Schütz, Händel, Telemann, ... ein Verständnis für die Bedeutung von Kirchenmusik und möglicherweise sogar eine Qualität in der Aufführungspraxis, die anderenorts nicht so gedacht, gepflegt und gewürdigt wird. Oft genug wird das kirchliche Leben in Ostdeutschland gegenüber der westdeutschen kirchlichen Situation als defizitär betrachtet. Vielleicht haben wir hier die Gelegenheit, auf eine wertvolle Besonderheit aufmerksam zu machen, die das Leben unserer Gemeinden prägt und überhaupt nicht defizitär ist.“

Die Erhebung soll vom 1. bis 30. Dezember 2022 durchgeführt werden. Hierzu wird es entsprechende Flyer geben, die in den kirchenmusikalischen Veranstaltungen einladend verteilt werden sollen.

Minderheiten

*Lehre uns minderheit werden gott  
in einem land das zu reich ist  
zu fremdenfeindlich und zu militärfromm  
pass uns an deine gerechtigkeit an  
nicht an die mehrheit  
bewahre uns vor der harmoniesucht  
und den verbeugungen vor den großen zahlen  
Sieh doch wie hungrig wir sind  
nach deiner klärung  
gib uns lehrerinnen und lehrer  
nicht nur talkmaster mit einschaltquoten  
sieh doch wie durstig wir sind  
nach deiner orientierung  
wie sehr wir wissen wollen was zählt  
Verschwistere uns mit denen die keine lobby haben  
die ohne arbeit sind und ohne hoffnung  
die zu alt sind um noch verwertet zu werden  
zu ungeschickt und zu nutzlos  
Weisheit gottes zeig uns das glück derer  
die lust haben an deinem gesetz  
und über deiner weisung murmeln tags und nachts  
sie sind wie ein baum  
gepflanzt am frischen wasser  
der frucht bringt zu seiner zeit*

Dorothee Sölle (1929-2003)